



MAARTEN NEUTEBOOM

Liberal-säkularer Gedächtnisschwund in den Niederlanden: Die fast vergessenen Früchte der Reformation

Die Niederländer im Allgemeinen scheinen auf Gedenken, das auch nur entfernt mit Nationalem zu tun hat, wenig erpicht zu sein. Für dieses Unvermögen, berühmte historische Persönlichkeiten zu ehren und entscheidende Episoden der Geschichte zu würdigen, mag es viele Gründe geben. Das Nationalgefühl, insbesondere Patriotismus und Geschichtsbewusstsein, ist nicht tief verwurzelt. Beispiele hierfür sind das Fehlen einer Präambel in der niederländischen Verfassung, das völlige Scheitern der Gründung eines Nationalen Historischen Museums vor einigen Jahren und das Plakkaat van Verlatinghe (1581) – die niederländische Unabhängigkeitserklärung –, das irgendwo in den Staatsarchiven verstaubt. In einem Land, das so vielfältig und so misstrauisch gegenüber Chauvinismus ist wie die Niederlande, scheint eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte kaum möglich.¹ Es überrascht daher nicht, dass die Reformation

in ähnlicher Weise unter Verschluss gehalten wird: Die Aufmerksamkeit für die 500. Wiederkehr des Jahres, in dem Luther seine 95 Thesen an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg anbrachte, ist nicht hoch im Lande.

Neben diesen grundsätzlichen Erwägungen und dem Umstand, dass der niederländische Protestantismus eher calvinistisch geprägt ist, gibt es einen weiteren Grund für das nahezu völlige Schweigen im Vergleich zu Jubiläen früherer Jahrhunderte, die weitaus stärker gefeiert wurden. Denn all diese Reformationsgedenken waren durch ihren soziohistorischen Kontext gekennzeichnet, der sich je nach Epoche unterschied. Bemerkenswerterweise wurden die ersten beiden Jahrhundertjubiläen von lutherischen Minderheiten maßvoll gefeiert und durch Ermunterungen von außen, hauptsächlich von Deutschland, angetrieben.² Obwohl seit

den 1830er Jahren die Reformation stärker in einen nationalen Zusammenhang gestellt wurde, um die Daseinsberechtigung des Nationalstaats zu betonen, waren die Jahrundertfeiern 1817 und 1917 nicht nur eher transnational ausgerichtet, sondern dienten auch anderen Zielsetzungen: im ersten Fall einer Hervorhebung der Einheit und der gemeinsamen Ursprünge der Protestanten und im zweiten Fall einer Stärkung der Identität von konfessionellen Teilgruppen und ihrer Auslegung der Grundsätze der Reformation.³

In ähnlicher Weise spiegelt sich das gegenwärtige geringe Maß an Aufmerksamkeit für die Reformation in unserer Zeit wider. Vor allem seit den 1960er Jahren haben die Niederlande sich zu einem Land entwickelt, in dem die Mehrheit der Menschen liberal und säkular ist.⁴ Zusammen mit der ohnehin schwach ausgeprägten nationalen Erinnerungskultur führt dies dazu, dass sich die Bevölkerung im Allgemeinen kaum mit etwas identifizieren kann, das nur – wenn es überhaupt bekannt ist – als lange zurückliegende religiöse Vergangenheit wahrgenommen wird. Dieser Gedächtnisschwund wird aber Luthers Bedeutung kaum gerecht. Mit der Reformation brachte Luther ja zuvorderst eine religiöse Bewegung in Gang. Aber das sollte nicht den Blick auf den starken politischen und sozialen Effekt trüben, den die protestantische Christenheit auf die westliche Welt einschließlich der Niederlande hatte. Tatsächlich hat das viel mit den Anfängen der Niederlande als solcher zu tun. Es könnte sogar dabei helfen, aktuelle Verwerfungen innerhalb der Gesellschaft zu verstehen und hoffentlich zu überwinden, vor allem im Hinblick auf die Integration einer religiösen Minderheit wie dem Islam.

Die Behauptung, dass die Geburt der Niederlande als unabhängiger Staat mit der Reformation zusammenfiel, ist im akademischen Umfeld mehr oder minder eine Binsenweisheit. Allerdings scheint diese geschichtliche Tatsache in der niederländischen Bevölkerung nicht mehr bewusst zu sein. Wenn man die Frage nach den nationalen Ursprüngen der Niederlande stellt, würde eine breite Mehrheit vermutlich eher auf den Anfang des 19. Jahrhunderts verweisen als auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Also auf das Zeitalter des Nationalismus, das der Französischen Revolution und der Franzosenzeit unter Napoleon Bonaparte folgte, statt auf das Zeitalter, in dem Wilhelm von Oranien Anführer des niederländischen Aufstands gegen Philipp II. von Spanien wurde. Während das 19. Jahrhundert durch eine Ausbreitung des Liberalismus und zunehmende Säkularisierung geprägt war, war es im 16. Jahrhundert der Zwist um Religionsfreiheit und die politische Unabhängigkeit der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen.

Es trifft sicher zu, dass die größeren Verfassungsänderungen mit der Errichtung des Vereinigten Königreichs der Niederlande in den Jahren 1813 bis 1815 einhergingen: Die 1795 aufgegebenen Statthalterschaft kam in Form des Königtums

zurück, eine geschriebene Verfassung wurde ausgearbeitet, ein Zweikammersystem eingerichtet und Kirche und Staat wurden getrennt – eine Trennung, die übrigens auf die Verfassung der Batavischen Republik von 1798 zurückgeht. All das aber tut der starken Rolle der Reformation in einem Schlüsselmoment der niederländischen Geschichte keinen Abbruch: der Schaffung einer der ersten europäischen Republiken in der frühen Neuzeit. Dies gilt auch, weil ein Teil der Reformatoren neben ihren theologischen Disputen auch praktisch in die politisch-rechtliche Verteidigung gegen tyrannische Herrscher eingebunden war. Das heißt, sie befanden sich im Widerstand gegen jene Amtsinhaber, die die Rechte und Privilegien missachteten, die ihren Untertanen zustanden.⁵

Genau das ist im 16. Jahrhundert geschehen. Die Reformation war schon im Gange, als der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Karl V., den Burgundischen Reichskreis – zu dem die damaligen sieben Provinzen gehörten – aus dem Verband der kaiserlichen Reichskreise löste. Am 26. Juni 1548 wurden die Burgundischen Niederlande hinsichtlich ihrer rechtlichen Stellung eine unabhängige Einheit, die nicht länger unter die Rechtsprechung des Reichskammergerichts fiel. Es war die feste Hoffnung des Kaisers, diesen Teil seines ausgedehnten Reiches erneut unter die Kontrolle des römischen Katholizismus bringen zu können. Nicht von ungefähr ist Karl V. als der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches bekannt, der vom Papst gekrönt wurde, nämlich von Clemens VII. am 24. Februar des Jahres 1530. Schon während seiner Regierungszeit begann Europa in nationale und religiöse Partikularismen zu zerbrechen. Europa wurde faktisch ein geteiltes Haus.⁶

Karl V. scheiterte mit seinem Vorhaben und dankte 1555, auf den Arm Wilhelms von Oranien gestützt, vor dem niederländischen Adel ab. Diese Adeligen sollten jedoch in den kommenden Jahrzehnten zur Speerspitze des Aufstands gegen Karls Sohn Philipp II. werden. Neben der niederländischen Abneigung gegen weitergehende Zentralisierung und hohe Besteuerung ging es dabei, wie es in der Plakkaat van Verlatinghe heißt, um ein Streben nach „einem gewissen Maß an Freiheit, vor allem hinsichtlich der Religion (hauptsächlich bezüglich Gott und unserem eigenen Gewissen)“, das dem niederländischen Aufstand ein protestantisches Gepräge gab. Das Ringen um die Gewissensfreiheit bereitete also den Weg für den Abfall der sieben Provinzen. Dargelegt im ersten Vertrag der Utrechter Union (1579) finden wir an diesem Punkt eine der wichtigsten Früchte der Reformation, den Glauben, „dass jedermann frei in der Religion sein und niemand wegen seiner Religion befragt oder verfolgt werden soll“.

Es gibt also durchaus gewichtige Gründe für die Niederländer, der Reformation zu gedenken. Nicht um die Früchte der Reformation, wie ihren Beitrag zu verfassungsmäßigen

„Die guten Dinge, die wir der Religion allgemein und dem (protestantischen) Christentum im Besonderen verdanken, in einer öffentlichen Debatte zu nennen, stößt zunehmend auf Skepsis.“

Rechten und rechtlichen Institutionen,⁷ für die Niederländer zu beanspruchen, sondern um daran zu erinnern, wie ihre Vorfahren in ihrer Glaubensstärke universelle Prinzipien der Geschichte entdeckten. Es war daher sehr passend, dass König Willem-Alexander zusammen mit seiner Frau Königin Maxima am 7. Februar 2017 während seines Besuchs in den Bundesländern Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt auch die Wartburg besuchte. Die niederländischen Medien zeigten Bilder des Königspaares, wie es in der Lutherstube steht, in der der Reformator 1521 bis 1522 die Bibel in die Volkssprache übersetzte. In einer an Reiner Haseloff, den Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, gerichteten Tischrede ging König Willem-Alexander auf die geschichtlichen Bande der Niederlande zur Reformation allgemein und Luther im Besonderen ein: „Unser Land wurde nachhaltig von der Reformation geprägt, auch wenn es vor allem Johannes Calvin war, der uns seinen Stempel aufdrückte, und nicht Martin Luther. Aber das tut der großen historischen Bedeutung dieser Stadt – auch für Niederländer – keinen Abbruch.“⁸

Der Besuch des Königs auf der Wartburg wird vermutlich der einzige Akt nationalen Gedenkens an die Reformation bleiben. Dies schließt alle Arten kleinerer Aktivitäten auf gesellschaftlicher Ebene nicht aus. Sie reichen von kirchlichen Gedenkfeiern – einige davon mit ökumenischem Charakter – über Lesungen, Sommerschulen, Konzerte, organisierte Reisen nach Deutschland bis zu Ausstellungen einiger größerer Museen. Die Themen dieser Aktivitäten sind breitgefächert und umfassen etwa Kirchenmusik, die Erfindung des Buchdrucks, die Entdeckung der Freiheit, Kunst und natürlich die Bedeutung Erasmus' und seine Beziehung zu Luther. Vor kurzem erschien ein niederländischer Spielfilm für Familien und Kinder mit dem Titel *Storm: Letters van vuur* (Storm und der verbotene Brief). In dem Film wird der Vater des Jungen Storm von der Inquisition verfolgt, weil er ein geheimes Pamphlet Luthers gedruckt hat. Zusammen mit einem Waisenmädchen versucht Storm seinen Vater vor dem Scheiterhaufen zu retten. Viele Aktivitäten also, aber sie werden sicherlich der Aufmerksamkeit eines breiten Publikums entgehen.

König Willem-Alexander hat zu Recht von der geschichtlichen Bedeutung der Reformation gesprochen. Gleichwohl bleibt die Frage, welche Bedeutung ihr heute zukommen kann. Angesichts der Tatsache, dass die Reformation für viele Menschen, insbesondere die Jüngeren, zu einer Terra incognita geworden ist, wird es nicht leicht sein, einen fundierten Austausch über die Zukunft der nahezu vergessenen Früchte der Reformation zu gestalten. Nicht zuletzt durch die fortwährende Säkularisierung scheinen sie manchmal zu verbotenen Früchten geworden zu sein. Die guten Dinge, die wir der Religion allgemein und dem (protestantischen) Christentum im Besonderen verdanken, in einer öffentlichen Debatte zu nennen, stößt zunehmend auf Skepsis. Damit wird nicht nur eine Würdigung der Vergangenheit der nunmehr weitgehend säkularisierten westlichen Welt und der theologischen, philosophischen und geschichtlichen Wurzeln der liberalen Demokratie und des Rechtsstaats verhindert, sondern auch das Potenzial unterschätzt, das Religionen für eine Stärkung jener Normen und Werte haben, die uns teuer sind.

Das Scheitern des liberalen Säkularismus im Umgang mit grundlegenden Verwerfungen wird vor allem deutlich in niederländischen Debatten darüber, wie wir mit religiöser Vielfalt und kollidierenden Weltanschauungen umgehen sollten. Vor allem die Integration und Teilhabe von Muslimen beherrscht die niederländische Politik nun seit mehr als einem Jahrzehnt. Den meisten Politikern, Publizisten und Akademikern zufolge bedarf der Islam insgesamt aufklärerischer Werte. Tatsächlich bedeutet das, auf eine Art von Modernisierung zu drängen, bei der der Schwerpunkt darauf liegt, wie muslimische Gläubige sich zu liberalen Ideen stellen sollten. Zudem wird die Trennung von Kirche und Staat in den Niederlanden in einer Weise betont, die ein Abdriften des mehr oder minder neutralen Staates in Richtung eines laizistischen Staates nach französischem Vorbild erkennen lässt. Damit würde eine weitere Frucht der Reformation über Bord geworfen: Die protestantischen Vorläufer der Christdemokraten brachten die Idee einer sphärischen Souveränität auf, die Gemeinschaften ein hohes Maß an Freiheit dahingehend verleiht, ihr Leben im Einklang mit ihrem Glauben zu führen. Es bleibt

eine schwierige Frage, wo die Grenzen des Staates liegen und wo der Staat bei einem Missbrauch der Freiheit in den unterschiedlichen Bereichen handeln muss. Doch eins ist sicher: Es ist nicht Sache des Staates zu bestimmen, woran der Einzelne zu glauben hat.

Faszinierend ist nun, dass diese Überzeugung nicht nur ein typischer Teil der liberal-säkularen Ernte ist, der durch die Aufklärung eingebracht wurde, sondern ein Glaube, der – wie die Trennung von Kirche und Staat – sich in der christlichen Religion selbst gründet. Diesem Gedanken folgend hat Ab Klink, ehemaliger Minister und Direktor des Wissenschaftlichen Instituts des niederländischen CDA, vorgebracht, dass der Islam eher einer Reformation als einer Aufklärung bedürfte.⁹ Welch wundervolle Frucht der Reformation wäre es, wenn die Überzeugung, dass Glaube und Zwang nicht zusammengehen, tief im Islam verankert werden würde. Eine solche Entwicklung anstelle einer Beschränkung jeglicher Religion auf die private Sphäre des Einzelnen und unter Verwerfung ihres Wertes für die Allgemeinheit wäre ein Segen für die liberale Demokratie und den Rechtsstaat, die wiederum den Reformatoren zu Dank verpflichtet sind.

1 | Man könnte einwenden, dass mit dem Aufstieg des Populismus die Wertschätzung des niederländischen Nationalgefühls an Gewicht gewinne. Statt eines tieferen Geschichtswissens ist es jedoch ein meist oberflächlicher Nationalismus, der sich in politischen Debatten zu kulturellen Fragen zeigt.

2 | Herman Paul und Bart Wallet, „A Sun that Lost its Shine: The Reformation in Dutch Protestant Memory Culture, 1817–1917“, in: *Church History and Religious Culture*, 88, 2008, S. 38–39.

3 | Ebd. S. 37, 61.

4 | Eine jüngere Veröffentlichung zu diesem Thema ist: Ton Bernts & Joantine Berghuijs, *God in Nederland 1966–2015*. Kampen: Uitgeverij Ten Have 2016. Erstmals in der Geschichte dieser Untersuchungen betrachtet sich eine Mehrheit der niederländischen Bevölkerung als atheistisch (24 Prozent) oder agnostisch (34 Prozent).

5 | Siehe: Quentin Skinner, *The Foundations of Modern Political Thought: The Age of the Reformation*. Cambridge: Cambridge University Press 1978; H. Klink, *Opstand, politiek en religie bij Willem van Oranje 1559–1568*. Heerenveen: Uitgeverij J.J. Groen en Zoon BV 1997; J.W. Sap, *Calvinisme en de strijd om de democratische rechtsstaat*. Wolters-Noordhoff BV. 1993.

6 | Siehe Diarmaid MacCullough, *A Reformation: Europe's House Divided 1490–1700*. London 2003.

7 | Siehe beispielsweise: Harold J. Berman, *Law and Reformation: The Impact of the Protestant Reformers on the Western Legal Tradition*. Harvard University Press, 2003.

8 | Die vollständige Rede auf Deutsch ist einsehbar unter: <https://www.koenigshaus.nl>. Suchbegriff: „Tischrede Wittenberg“.

9 | Ab Klink, „De onverenigbaarheid van geloof en dwang. Eerder dan een Verlichting moet de islam een Reformatie ondergaan“, in: Marcel ten Hooven & Theo de Wit (Red.), *Ongewenste goden. De publieke rol van religie in Nederland*. Amsterdam: Uitgeverij SUN. 2006, pp. 234–251. Vgl. P. v.d. Burg und A. Klink, *Investeren in Integration. Politische Gedanken über Diversität und Gemeinsamkeiten*. Wissenschaftliches Institut des niederländischen CDA, 2003.